Montags-Ausgabe

„Berliner Tageblatt“ und „Handels-Zeitung“ erscheint wochentäglich zweimal. Sonntags einmal. Gratis-Beiblätter: Montag „Zeitgeist“, Mittwoch „Technische Rundschau“, Donnerstag und Sonntag „Der Welt-Spiegel“, Freitag illustriertes Witzblatt „ULK“, Mittwoch „Haus Hof Garten“. Man abonniert bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches und der besetzten Gebiete, Oesterreich-Ungarns, der Schweiz, Luxemburgs, der Niederlande, Dänemarks, Schwedens, Norwegens und Bulgariens; für alle übrigen Staaten ist der Bezug nur mit Kreuzband durch die Expedition dieses Blattes möglich. Bezugspreis: Durch die Post vierteljährlich 7,20 Mark exkl. Zustellungsgebühr, Ausland exkl. Postaufschlag; für Groß-Berlin monatlich 2,50 Mark, vierteljährlich 7,50 Mark. Unter Kreuzband monatlich: für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 6 Mark, fürs Ausland 10 Mark, bei täglich einmaliger Zustellung 8 Mark. Feldpost-Abonnements 2,80 Mark monatlich. In Groß-Berlin abonniert man bei der Hauptexpedition SW 19, Jerusalemer Straße 46-49 (Fernsprecher Amt Zentrum Nr. 10131–10144, für den Fernverkehr Nr. 14207–14209), und den nebenstehend aufgeführten Filialen.

Chefredakteur: Theodor Wolff in Berlin.

Insertionspreis: Zeile 1 Mark u. 30% Zuschlag. Familien-Anzeigen mit 20% Zuschlag. Stellen-Gesuche ohne Zuschlag. Inseraten- u. Abonnements-Annahme in Groß-Berlin: Hauptexpedition SW 19, Jerusalemer Str. 46-49, und deren Filialen: Leipziger Str. 103; Potsdamer Str. 33; Zimmerstr. 59; Königstr. 56/57; Rosenthaler Str. 48; Schönhauser Allee 144; Moritzplatz; Rathenower Str. 3; Turmstr. 61; Schiffbauerdamm 4; Gr. Frankfurter Str. 101; Frankfurter Allee 320; Blücherstr. 69; Wiener Str. 1-6; Greifswalder Str. 197; Fennstr. 1; Badstr. 55; Charlottenburg: Tauentzienstr. 2, Kantstr. 34, Scharrenstr. 39, Nürnberger Str. 25/26; Friedenau: Rheinstr. 19; Halensee-Grunewald: Henriettenplatz; Lichtenberg: Frankfurter Allee 241; Lichterfelde-West: Carlstr. 1/2; Neukölln: Berliner Str. 41; Pankow: Bornholmer Str. 1; Schmargendorf: Breite Str. 10; Schöneberg: Hauptstr. 23/24, Martin-Luther-Str. 9; Steglitz: Albrechtstr. 130; Tegel: Berliner Str. 90; Tempelhof: Berliner Str. 147. Wilmersdorf: Uhlandstr. 98/99. In der Provinz: Brandenburg a. d. H.: Steinstr. 1; Frankfurt a. d. O.: Regierungsstr. 4a; Potsdam: Brandenburger Str. 28; Spandau: Breite Str. 47; Stettin: Paradeplatz 8.

Druck und Verlag: Rudolf Mosse in Berlin.

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

Nr. 461
46. Jahrgang

Montag
10. September 1917

Der große französische Angriff vor Verdun gescheitert

Amtlich. Großes Hauptquartier, 9. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern herrschte gesteigerte Feuertätigkeit an der Küste und vom Walde von Houthoulst bis zur Straße Menin—Ypern. Nach Trommelfeuer erfolgten nachts heftige englische Vorstöße nordöstlich von St. Julien. Der Feind ist überall abgewiesen worden.

Südlich des La-Bassée-Kanals und auf beiden Ufern der Scarpe bereiteten die Engländer gleichfalls mit starker Artilleriewirkung gewaltsame Erkundungen vor, die ihnen keinen Erfolg brachten.

Nördlich von St. Quentin haben sich bei Gricourt und Villeret heute morgen Gefechte entwickelt.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In der Champagne stießen französische Bataillone östlich der Straße Somm-Py—Souain vor; sie wurden durch Gegenangriff vertrieben.

Vor Verdun ist auf dem Ostufer der Maas tagsüber erbittert gekämpft worden.

Die ersten Wellen der morgens zwischen Fosses-Wald und Bezonvaux angreifenden Franzosen brachen im Feuer unserer Grabenbesatzung zusammen. Den hinteren Staffeln des Feindes gelang es bei neuem Ansturm, vom Nebel begünstigt, im Chaume-Wald und auf Orna zu — dies Dorf war nach Angabe eines gefangenen Offiziers das Ziel des französischen Angriffs — Boden zu gewinnen. Hier traf sie der kräftige Gegenstoß unserer Reserven und warf sie südwärts zurück. Abends vervollständigte ein neuer Stoß unserer Kampftruppen den Erfolg; in hartem Ringen konnte der Feind im allgemeinen bis in seine Ausgangsstellung zurückgetrieben werden; kleiner Geländegewinn blieb ihm im Südteil des Chaume-Waldes und auf dem östlich davon streichenden Rücken.

Von 3 französischen Divisionen, die blutigste Verluste — nach Gefangenenaussage bis zu 50 Prozent — erlitten, sind mehr als 300 Gefangene in unserer Hand geblieben.

Unsere Infanterie hat sich vortrefflich geschlagen, die Artillerie sehr gut gewirkt. Wertvolle Dienste leisteten die Infanterieflieger.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front Prinz Leopold.

Zwischen Ostsee und Düna drückten unsere Vortruppen an mehreren Stellen die russischen Sicherungen auf die im Ausbau befindlichen neuen Stellungen zurück.

Front Erzherzog Joseph.

Südlich des Pruth lebhaftes Störungsfeuer und Vorfeldgeplänkel.

Am Ojtoz-Tal ist die Artillerietätigkeit merklich aufgelebt.

Mazedonische Front.

Südlich des Ochrida-Sees wurden russische Vorstöße abgewiesen.

Westlich des Malik-Sees haben französische Kräfte einige Ortschaften auf dem Norduser des Devoli-Abschnitts besetzt.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff. (W. T. B.)

*

Amtlich. Berlin, 9. September, abends. (W. T. B.)

Bei Ypern und auf dem rechten Maasufer lebhafter Artilleriekampf.

Vom Osten bisher nichts wesentliches gemeldet.

*

Berlin, 9. September.

Am 8. September wurde fast auf der ganzen Westfront heftig gekämpft. Die Engländer haben sich zwar nach dem blutigen Niederbruch ihres letzten Angriffes noch nicht zu einer neuen einheitlichen Aktion aufraffen können, allein sie suchten doch den französischen Angriff bei Verdun durch starke Feuersteigerung, vor allem an der Küste und im Ypernbogen, und durch Teilangriffe zu unterstützen. Allein alle ihre Vorstöße blieben erfolglos. Dagegen überwältigte östlich Oostaverne eine deutsche Patrouille die englische Grabenbesatzung und brachte Gefangene und ein Maschinengewehr in die eigenen Gräben zurück.

Im Artois unternahmen die Engländer gleichfalls zahlreiche vergebliche Vorstöße. Zwischen La-Bassée-Kanal und Hulluch griffen sie zwischen 9 Uhr abends und 1 Uhr vormittags zweimal vergeblich in Kompagniestärke an. Um Mitternacht erfolgten Angriffe zweier Kompagnien südöstlich Gavrelle. Englische Stoßtrupps suchten bei Roeux, starke Patrouillen westlich Vis-en-Artois und südlich Queant vorzugehen. Sie hatten nirgends Erfolg.

In Gegend St. Quentin erfolgten nach stärkster Feuervorbereitung am 9. September zwischen 2 und 3 Uhr 30 Minuten morgens bei Malakoff Ferme und östlich Villeret heftige feindliche Angriffe. Vor St. Quentin hatte der Gegner am Abend Gas abgeblasen, ohne daß ein Infanterieangriff folgte. Das Artillerie- und Minenfeuer blieb aber die Nacht hindurch stark. In der Nähe der Kathedrale verursachten im Stadtinneren einschlagende Granaten mehrere Brände.

Während an der Aisnefront die Artillerietätigkeit im allgemeinen gering blieb und nur ein erfolgreiches deutsches Stoßtruppunternehmen zu melden ist, versuchten die Franzosen in der Champagne neue Angriffe. Um 2 Uhr nachmittags steigerte sich die französische Artillerietätigkeit zum Trommelfeuer, teilweise mit Gasbeschuß. Oestlich der Straße St. Souplet—St. Hilaire wurden Bereitstellungen starker Kräfte erkannt. Kräftig einsetzendes Vernichtungsfeuer und flankierende Maschinengewehre ließen den geplanten Angriff nicht zur vollen Entwicklung kommen. Nicht mehr als 300 Mann gelang es vorzubrechen, die durch sofortigen Gegenstoß wieder zurückgeworfen wurden. Die gesamte Stellung blieb unverändert in deutscher Hand.

Auf dem östlichen Maasufer hat der mit Morgengrauen einsetzende große französische Angriff trotz stärkster Feuersteigerung und rücksichtslosem Einsatz der Infanterie nennenswerte Erfolge bisher nicht zu erringen vermocht. Die Franzosen versuchten es diesmal mit stundenlanger Vergasung der deutschen Artillerie. Allein als aus dem Morgennebel und dem schauerlichen Dunst der krepierenden Granaten und Gaswolken die ersten Sturmwellen vor den zerschossenen deutschen Gräben auftauchten, wurden sie mit Handgranaten und Maschinengewehrfeuer blutig zurückgeworfen. Aber den im Nebel gedeckt dicht aufgeschlossen nachfolgenden Sturmabteilungen gelang unter Mitwirkung von Tanks der Einbruch in die deutschen Stellungen östlich Fosses-Wald und auf der Vaux-Kreuz-Höhe. Die Franzosen suchten in Richtung auf Ornes, das nach den Aussagen eines gefangenen Offiziers das Tagesziel des rechten Flügels bildete, Fuß zu fassen. Ihre Anstrengungen waren vergeblich. Der nunmehr einsetzende deutsche Gegenstoß warf sie auf der ganzen Front wieder zurück. Eiligst flüchteten ihre Sturmwellen über das Trichtergelände und durch die zerschossenen Wälder. Nur auf der Vaux-Kreuz-Höhe und im Südteil des Chaume-Waldes vermochten die Franzosen sich zu behaupten. Diese geringen Erfolge, die in keinem Verhältnis zu den erlittenen außergewöhnlich schweren blutigen Verlusten stehen, veranlaßten die französische Führung zu einem neuen Angriffsversuch am späten Nachmittage nordwestlich Bezonvaux. Allein die deutsche Artillerie, welche die Franzosen niedergekämpft und vergast glaubten, schlug mit einem Granathagel in die zum Angriff bereitgestellten Truppenansammlungen hinein. Trümmer fluteten nach Süden zurück. Ein neuer französischer Angriffsversuch ist in dem Blute der Angreifer erstickt. Infanterie, Artillerie und Flieger teilen sich gleicherweise in die Ehre des Tages.

T. W. Joseph Reinach, der „Polybe“ des „Figaro“, spricht manchmal so phantasievoll über Deutschland, als stammten die Reinachs gar nicht aus Frankfurt am Main. Vor einigen Tagen schrieb er: „Das englische Blaubuch ist aus Deutschland verbannt.“ Dies ist ein Irrtum, da es sogar mehrere deutsche Uebersetzungen der englischen Dokumentensammlung gibt. Eine deutsche Ausgabe ist im Verlag der „Eiche“ erschienen, eine andere hat Eduard Bernstein im Verlag des „Vorwärts“ veröffentlicht. In Frankreich ist die Freiheit der Kritik und der Aussprache größer, in Deutschland wird denjenigen, die sich damit beschäftigen wollen, das Material, der historische Rohstoff, duldsamer zugänglich gemacht. Will Joseph Reinach der Welt nicht erklären, warum die französische Presse so kunstvoll über Suchomlinow schweigt? Die französische Preßagentur kommentiert, natürlich abschwächend, die Aussagen des russischen Mobilisierers, aber nur in Amerika. Kann Reinach sagen, warum die redefrohe Pariser Presse sich in ein Trappistenkloster verwandelt hat? Es gibt viele Sorten Binden, für die Augen und für den Mund. Auch Reinach hat keine Ursache, besonders stolz zu tun.

Es wird gegenwärtig wieder sehr eifrig enthüllt. Die zeitgenössische Geschichtsschreibung, die ohnehin zumeist nur Makulatur war, büßt den letzten Rest ihres Wertes ein. Man könnte finden, die Gegenwart sei so ereignisreich, daß es gar nicht möglich sei, auch noch in die Vergangenheit zurückzuschauen. Nach dem Trommelfeuer dreier Kriegsjahre hat Deutschland die Flügelkraft, zu großen Unternehmungen vorwärtszustreben, während es gleichzeitig einer Ueberzahl von Gegnern die Wege sperrt. Und welch eine Aufgabe für wirkliche Historiker kommender Tage, diesen russischen Zusammenbruch zu schildern, mit festen Strichen das Bild jenes Kongresses in Moskau zu malen, wo Kerenskis leidenschaftliche Beschwörung vergeblich die auseinanderlaufenden Parteien zur Kriegsfahne zusammenrief! Welch' eine Geschichtsseite, als dann der General Kornilow, nachdem er vor dem berühmtesten Heiligenbilde der alten Zarenstadt gebetet hatte, in den Kongreßsaal trat und in schonungsloser Rede die militärische Disziplinlosigkeit, die Verwirrung, die Katastrophe beschrieb! Neben solchen Kapiteln des ungeheueren Weltromans, die dem abgestumpften Sinn nicht mehr nahe kommen, breiten sich dürftig und langgedehnt die Erzählungen des Herrn Gerard aus. Nachdem er, als glänzendes Hauptstück den letzten Friedensschritt Wilhelms II. geschildert und damit den deutschen Interessen keineswegs geschadet hat, gedenkt er der Berliner und Kieler Galadiners, meldet er die Namen seiner Tischnachbarn, holt er die Erinnerungen seines Magens hervor. Es braucht nicht erst gesagt zu werden, daß der Telegrammwechsel zwischen dem Kaiser und dem Zaren, der in den Archiven des entthronten Nikolaus aufgefunden und von den russischen Beamten Burzew und Schegolow dem „New York Herald“ übergeben wurde, eine ganz andere Bedeutung besitzt. Indessen, eine eingehende Erörterung dieser Telegramme, in denen, während des russisch-japanischen Krieges, 1904 und 1905, der Kaiser den Zaren für ein Bündnis mit Deutschland gewinnen wollte, gestatten die Zeitumstände nicht. Die alldeutsche „Deutsche Zeitung“, die eine solche Erörterung versucht, weist, was ja naheliegt, auf die bekannte Veröffentlichung des „Daily Telegraph“ vom Jahre 1908 hin, wonach der Kaiser, nach seiner eigenen Erzählung, während des Burenkrieges ein russisch-französisches Angebot zu einem gemeinsamen Schritt gegen England abgewiesen und diesen Vorfall dem König von England mitgeteilt hat. Das Blatt sagt, daß man „durch dieses Hin- und Herschwanken, durch dieses Politiktreiben nach augenblicklichen Gefühlen die Mächte ringsum zum Mißtrauen zwang“, und hält es für wahrscheinlich, „daß England in der Folge von Rußland über die Absichten Deutschlands in den Jahren 1904 und 1905 unterrichtet worden ist“. Auch der „Temps“ schreibt: „Es wäre interessant, zu erfahren, ob England ahnte, was vor sich ging.“ Vor allem aber möchte der „Temps“ wissen, ob der Zar wirklich, wie der Kaiser es wünschte, Frankreich nicht benachrichtigt habe, und er fügt hinzu: „Wenn der Zar eine solche Entschließung gefaßt haben sollte, so würde uns nur sein Unglück hindern, sie so zu bezeichnen, wie sie es verdient.“ An einer anderen Stelle sagt der „Temps“, Deutschland habe im Jahre 1901 in London ein deutsch-englisch-japanisches Bündnis angeregt. Das ist falsch, denn dieser Bündnisgedanke wurde zuerst von Chamberlain in seiner Rede in Leicester vorgebracht, von dem Grafen Hayashi eifrig vertreten und nach einigen Schwankungen von der deutschen Regierung abgelehnt. Chronologisch stellen diese Ereignisse sich also folgendermaßen dar: In den Jahren 1899 und 1901 wird die englisch-japanische Bündnisanregung verworfen, ungefähr zur gleichen Zeit wird die russisch-französische Ein-

Der Kaiser in Dünamünde.

Berlin, 9. September.

Bei schönem Wetter begab sich der Kaiser gestern über Riga-West nach Dünamünde. Dort begrüßte er die Truppen, die an der Einnahme teilgenommen hatten und besichtigte die Stellungsanlagen und die von den Russen stark zerstörte Werft.

Ausbreitung der Streiks in Portugal.

✠ Genf, 9. September.

Dem in Portugal andauernden Ausstand der Post- und Telegraphenbeamten haben sich nach wenigen Depeschen, die gestern aus Lissabon nach Madrid gelangten, auch einige Arbeiterverbände angeschlossen. Die Regierung trifft umfassende Maßnahmen gegen die Ruhestörungen.

Die Amerikaner in Frankreich.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

⚒ Zürich, 9. September.

Schweizer Blätter melden aus Paris, daß die Amerikaner eine neue viergleisige Eisenbahn bauen, die von Bordeaux direkt bis an die Westfront führen soll. Da die Amerikaner bei dieser Arbeit jedoch sehr rücksichtslos vorgehen und Felder und Waldungen zerstören, wo keine Notwendigkeit hierfür besteht, sei in Frankreich eine starke Erbitterung gegen die neuen Verbündeten bemerkbar.

Lösung zurückgewiesen und in Windsor bekanntgegeben, 1904 und 1905 fordert der Kaiser den Zaren zu einem Bündnis gegen England auf und 1908 bringt der „Daily Telegraph“, mit deutscher Genehmigung, die Erzählung des Kaisers über den abgelehnten russisch-französischen Versuch.

Die „Kreuz-Zeitung“ schreibt, daß man „deutscherseits nun mit möglichster Beschleunigung den Telegrammwechsel zwischen den beiden Monarchen in der richtigen geschichtlichen Fassung veröffentlichen müsse“, weil nur so, „wenigstens in den neutralen Ländern den Wirkungen der Entstellung entgegenzutreten“ sei. Mit Recht erinnert die „Kreuz-Zeitung“ daran, daß die Agence Havas die Wilsonsche Note willkürlich abgeändert habe, und da der „New York Herald“ in solchen Dingen nicht zaghafter als diese Agence zu sein pflegt, ist die Veröffentlichung der authentischen Telegrammtexte tatsächlich sehr wünschenswert. Aber seltsamerweise, oder auch nicht seltsamerweise, sagt die „Kreuz-Zeitung“ dann weiter: „Daß es — das deutsch-russisch-französische Bündnis — nicht zustande kam, lag einmal an den deutschfeindlichen panslawistischen Strömungen in Rußland, zum Teil aber auch an dem Russenhaß unserer Demokratie.“ Was in aller Welt hat mit diesen geheimen Verhandlungen die „Demokratie“ zu tun, die übrigens niemals von einem Haß gegen Rußland, sondern nur von einer Abneigung gegen die zaristische Bureaukratie und die zaristische Spitzelei beseelt gewesen ist? Hat die „Demokratie“ mitreden können, hat man sie gefragt? Die Reichstagsdebatten über die Ausweisungen und den Königsberger Prozeß zeigten doch, wie wenig man gerade in russischen Angelegenheiten auf ihre Meinung gab. Als Chamberlain am 30. November 1899 in Leicester jene Rede gehalten hatte, in der er ein Bündnis zwischen dem großen Deutschen Reiche und England „die natürlichste Allianz“ nannte, erhoben in Deutschland alle, die eine Beeinträchtigung der deutschen Weltpolitik befürchteten oder, noch in der Burenstimmung, einfach ihr Gefühl entscheiden ließen, lauten und erregten Protest. Damals sprach, unter alldeutscher Führung, die öffentliche Meinung, die von den Gegnern des demokratischen Gedankens sonst gern als „Straße“ bezeichnet wird, eindringlich und erfolgreich mit. Der Telegrammwechsel von 1904 und 1905 aber war ein Geheimnis, das ebenso wie alle anderen Verhandlungen mit Rußland dem Volke verborgen blieb. Die Demokratie wäre unbeteiligt am Gelingen des Planes gewesen, und es ist klar, daß sie ebenso unbeteiligt am Mißlingen ist.

Aus den jetzt gewaltsam geöffneten Archivschränken des Zaren stammte auch der Eroberungsvertrag, der zum Mißbehagen Poincarés ans Licht gezerrt wurde, und die russischen Forscher werden gewiß noch allerlei aus diesem unschätzbaren Dokumentenvorrat für die Ergründung der historischen Verknüpfungen zusammenstellen. Nach Revolutionsbrauch und Kriegsrecht gibt es keinen verbotenen Zutritt, und die Geschichtsschreibung wird dann sozusagen aus dem Vollen gespeist. Als am 10. August 1792, während die königliche Familie sich in die Nationalversammlung gerettet hatte, die Leibgarden Dantons in die Tuilerien eindrangen, wurden, als erstes, die Geheimpapiere fortgenommen und dem Ueberwachungskomitee anvertraut. Nach dem Sturze Napoleons III. fielen der Regierung der nationalen Verteidigung natürlich alle Papiere des Kaiserreichs — mit Ausnahme derjenigen, die von deutschen Truppen im Schlosse des Ministers Rouher gefunden wurden und noch jetzt in Berlin sind — in die Hand. Der Aktenfund, der nach der Besetzung Brüssels gemacht wurde, war bekanntlich auch recht reichhaltig und interessant. Es ist nichts darüber mitgeteilt worden, ob man auch in Bukarest einiges, was unsere Kenntnisse bereichern könnte, gefunden hat. Zur Sichtung und Herausgabe der in französischen Schubfächern entdeckten Papiere, die für die Vorgeschichte des Krieges von 1870 wertvoll schienen, wurde unter der Präsidentschaft Fallières' und auf Vorschlag des Ministers des Aeußern Pichon im März 1907 eine Kommission eingesetzt. Vorsitzender dieser Kommission wurde Joseph Reinach, der jetzt meint, in Berlin gebe es das englische Blaubuch nicht. Die Kommission ist bis zu den Dokumenten des Jahres 1863 zurückgestiegen und hat bisher ein paar Bände herausgebracht. In ihrem Vorbericht sagt sie, daß „die offizielle Diplomatie“ des Kaiserreichs keineswegs einsichtslos gewesen, aber fortwährend „durch eine Geheimdiplomatie“ und durch unsichtbare Einflüsse gestört und behindert worden sei. Es ist, wie man sieht, immer das gleiche Uebel, das durch die Geschichte der Völker geht. Und immer bleibt die Frage die gleiche: wie ist zum Wohle des Volkes und des Staates die Garantie zu schaffen, die den Bezirk der auswärtigen Politik sowohl gegen unkontrollierbare, geheime Verpflichtungen, wie gegen die indiskrete Einmischung der „Straße“ schützt? Es ist sicherlich ein ganz falscher Weg, für einzelne, beliebig ausgewählte Fälle, wie jetzt für die Beantwortung der päpstlichen Friedenskundgebung, einen parlamentarischen Ausschuß zu berufen, während man im gleichen Augenblick alles andere, beispielsweise die Gestaltung Polens, ohne Hinzuziehung parlamentarischen Rates beschließt. Das Parlament soll nicht in die Arbeit der Regierung hineindoktern und sich nicht mit Aufgaben befassen, die in jedem geordneten Staatswesen Aufgaben der Minister sind. Nur bei ganz bestimmten, genau umschriebenen Fragen, bei Krieg und Frieden und beim Abschluß von Verträgen, soll eine Entscheidung erst erfolgen, nachdem rechtzeitig die Volksvertretung Einblick in die Lage gewonnen und mitgesprochen hat. Im übrigen aber muß die Regierung, und auch die parlamentarische, aus Parlamentariern gebildete, die Verantwortung tragen und führend sein. Die Garantie kann nur darin bestehen, daß die Teilnahme der Parlamentarier an der Regierung eine fortwährende Verbindung zwischen den Ministerbureaus und dem Parlamente schafft. Und sie besteht vor allem darin, daß die Verantwortung kein leeres Wort bleibt, und daß die Volksvertretung den Rücktritt einer mit Mißtrauen betrachteten Regierung bewirken kann.

Vertrag der spanischen Reeder mit der Regierung.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

✠ **Genf**, 9. September.

Die spanischen Reeder erklärten sich, nach dem Pariser „Journal“, grundsätzlich damit einverstanden, der Regierung alle verfügbaren Schiffe zur Einfuhr von Kohlen und Nahrungsmitteln zur Verfügung zu stellen. Die Einzelheiten dieses künftigen Verkehrs sollen noch durchberaten werden.

Entsendung einer englischen Marinemission nach Athen.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Rotterdam, 9. September.

In dieser Woche ist in Athen eine wichtige Uebereinkunft vom englischen Gesandten und dem Vertreter der griechischen Regierung unterzeichnet worden, die die Absendung einer englischen Marinemission nach Athen regelt. Die Hauptaufgabe soll die geplante Zusammenwirkung zwischen den Flotten Griechenlands und der Alliierten sein.

Die Artillerieschlacht am Monte San Gabriele.

Wien, 9. September. (W. T. B.)

Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

An der Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph stellenweise Artilleriekampf und lebhaftere Gefechtstätigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Monte San Gabriele und andere Abschnitte der Isonzofront liegen unter schwerem italienischen Geschützfeuer. Die feindliche Infanterie wurde durch unsere Batterien niedergehalten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Im albanisch-mazedonischen Seengebiet entwickeln sich Kämpfe zwischen unseren Truppen und den Franzosen. An der unteren Vojusa wurden feindliche Erkundungsabteilungen zurückgewiesen.

Der Chef des Generalstabes.

*

Wien, 9. September. (W. T. B.)

Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nachdem unsere tapferen Truppen Donnerstag einen starken Angriff der Italiener gegen den Monte Gabriele blutig abgewiesen hatten, steht der heiß umstrittene Raum unausgesetzt unter schwerem Artillerie- und Minenwerferfeuer. Freitag mittag steigerte es sich zu großer Heftigkeit. Unser gut liegendes Vernichtungsfeuer hält die stets herankommenden feindlichen Verstärkungen so nieder, daß sich an diesem Tage kein Angriff entwickeln konnte. Erst in der Nacht überfiel der Feind mit starken Kräften den Nordteil unserer Gabriele-Stellung. Er wurde verlustreich zurückgeschlagen.

Auch Samstag war wieder mächtiges Artillerie-Schwerfeuer am Monte Gabriele. Zu Infanteriekämpfen kam es nicht. Einen kleinen Handstreich gegen unsere Stellungen bei Kal wiesen wir leicht ab.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Im Raume von Grozesci und Ocna liegt ziemlich starkes Feuer auf unseren Stellungen.

Sonst auf den übrigen Teilen unserer Front das übliche Störungsfeuer. Einzelne russische Patrouillenunternehmungen scheiterten an der Wachsamkeit unserer Truppen. Die Fliegertätigkeit des Feindes ist recht rege. In vielen Luftkämpfen behielten unsere Flieger die Oberhand.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Der schon seit mehreren Tagen erwartete französische Angriff im Raume von Korca hat Samstag begonnen. Die Kämpfe sind noch im Gange.

Ententeberichte über die Isonzoschlacht.

Telegramm unseres Kriegsberichterstatters

Leonhard Adelt.

K. u. k. Kriegspressequartier, 9. September.

Wie überraschend und enttäuschend der Entente der Rückschlag in der Isonzoschlacht gekommen ist, erhellt am deutlichsten aus den Märchen, mit denen ihre Presse die Oeffentlichkeit zu trösten sucht. So führen Londoner Zeitungen die österreichisch-ungarische Widerstandskraft auf das Eingreifen deutscher Divisionen zurück. Französische Blätter wiederum verzeichnen das tröstliche Gerücht, daß die Entente an vierzigtausend Mann gelandet habe; ein Einfall, dessen Phantastik jeden Kenner der Küstenverhältnisse erheitern muß. Daß namentlich Italien Trost nötig hat, ist angesichts der überhandnehmenden Meutereien, Desertionen und Streiks nur zu begreifen. Der zum Lanziererittmeister beförderte Fliegerdichter Gabriele d'Annunzio, der neuerdings wieder möglichst viel von sich reden macht, übernahm es vom Flugzeug aus selbstverfaßte Aufrufe über Mailand abzuwerfen, worin er jeden Streikenden als Verbrecher an seiner eigenen Mutter Leib brandmarkt und nicht verfehlt zu erwähnen, daß er und seine Kameraden binnen neun Tagen zwölfmal Bomben werfend über Triest und Pola erschienen seien. An diesen Ueberfällen nahmen übrigens auch englische Flieger teil, ebenso wie die, in der Isonzoschlacht mitwirkenden französischen und englischen schweren Batterien durch Flugzeuge und Flieger ihrer Heimatländer eingeschossen wurden.

„Nieuwe Rotterdamsche Courant“ meldet aus London: Aus Athen wird den „Daily News“ mitgeteilt: Die Italiener fahren fort, Epirus zu räumen. Der Regierungskommissar hat in Athen telegraphisch Polizeitruppen gefordert, um sie in den geräumten Bezirken in Dienst zu stellen.

Die Neubildung des Kabinetts Ribot.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

✠ **Genf**, 9. September.

Für den Dienstag wird die Veröffentlichung der neuen Ministerliste erwartet. Die teilweise schon bekannte Kombination findet, mit Ausnahme des Organs Clemenceaus, nirgends schroffen Widerstand, aber ebensowenig begeisterte Zustimmung. Clemenceau sagt, daß auch jene Parlamentarier die mit einer überhasteten Bildung des neuen Kabinetts nicht einverstanden seien und eine, jedes Mißverständnis ausschließende Kundgebung des Senates und der Kammer vorgezogen hätten, zum Schweigen verurteilt seien, weil Ribot ihnen das Argument entgegenhalte: „Wir haben keine Minute zu verlieren, wir dürfen dem noch im Laufe des Monats erwarteten König von Italien nicht mit einem Ministerium zwischen Tür und Angel aufwarten.“ Dieses Argument scheint auch seine Wirkung auf die Kammersozialisten nicht verfehlt zu haben. Das über ihre Tagung ausgegebene Protokoll verzeichnet zwar eine sehr scharfe Opposition der von Pressemane geführten Minderheit, die sich gegen jede Teilnahme von Sozialisten an Regierungsgeschäften aussprach, aber nach der Teilabstimmung, in der die Minderheit immerhin 23 Stimmen erhielt, wurde die dem Regierungsstandpunkt sich nähernde Tagesordnung Renaudel mit 29 Stimmen angenommen. Diese Tagesordnung macht den Eintrit von Sozialisten in das umzugestaltende Kabinett von der Zustimmung eines aus der Mitte der Kammersozialisten gewählten fünfgliedrigen Ausschusses abhängig. Diese fünf sind Minister Thomas und die Abgeordneten Renaudel, Veber, Rouger und Moutet. Daß sich dieser Ausschuß für den Eintritt seiner Genossen aussprechen werde, unterliegt keinem Zweifel. Es wird sich nur darum handeln, den künftigen Ministern gewisse Pflichten aufzuerlegen, die sich auf die Wahrung der Rechte des Proletariats beziehen.

Die Meinung erhält sich, daß Viviani aus dem Kabinette scheiden wird. Clemenceau hält dies für sicher. Ebenso, daß das Portefeuille des Innern an Steeg übergeht. Ueber die wahrscheinliche Aufnahme dieses neuen Kabinetts Ribot in der Kammer und im Senate spricht sich „Temps“ in optimistischem Sinne aus. Es werde sich fraglos in beiden Kammern eine ausreichende Mehrheit finden, um den aufgebauschten Tagesneuigkeiten (der Affäre Almereyda und ähnlichen Angelegenheiten) nicht jene Bedeutung beizumessen, wie sie Ribots Gegner wünschen. Das Parlament werde den Ernst der Stunde erfassen, und dem neuen Ministerium seine verantwortungsvollen Aufgaben nicht unnütz erschweren wollen. Der als Ministerkandidat genannte Sozialist Varenne macht im „Evénément“ das Gelingen dieser neuen Kombination davon abhängig, daß ein frischer Zug in die Regierungsaktion komme, der man bisher nicht mit Unrecht ein gefährliches Sichgehenlassen vorgeworfen habe. „Oeuvre“ erfährt, daß die bisherigen Minister, die jetzt auch dem neuen Kabinette angehören werden, Painlevé (Krieg), Chaumet (Marine), Thomas (Rüstung) und Thierry (Finanzen) sein werden. In der „Humanité“ bedauert Renaudel, daß die Ministerkrise in der Abwesenheit des Parlamentes ihrer Lösung zugeführt werden soll und daß die Ententeregierungen bisher über die wichtigsten Angelegenheiten, zum Beispiel die Antwort auf die Papstnote, nicht schlüssig werden konnten. Der Artikel schließt: „Möge jede Partei sich der Verantwortlichkeit bewußt sein. Die Sozialisten wissen, was sie der Lage schuldig sind.“ Capus im „Figaro“ zeigt sich mißvergnügt über das, nach seiner Ansicht allzu große Entgegenkommen Ribots für die Sozialisten. Er erklärt sich im übrigen außerstande, dem künftigen Kabinette einen ausgesprochenen Charakter beizulegen.

Die kriegsfeindliche Bewegung in Italien.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Lugano, 9. September.

Das „Giornale d'Italia“ teilt mit, seitens der sozialistischen Partei würden massenhaft „revolutionäre Manifeste“ gegen Regierung und Staat verteilt. Die Arbeiter und die Bauern würden darin aufgefordert, das russische Beispiel nachzuahmen. Eine ähnliche Propaganda treibe der Landklerus. Es sei also kein Wunder, wenn die Begeisterung für den nationalen Krieg abnehme, denn in keinem Lande werde die Agitation gegen den Krieg wie in Italien geduldet.

Wegen Benzinmangels wurde der private Autoverkehr in ganz Italien verboten. Der historische Park des berühmten Schlosses von Este wird niedergelegt und als Brennmaterial verwendet.

England und die päpstliche Note.

(Telegramme unserer Korrespondenten.)

Zürich, 9. September.

Die „Neue Zürcher Zeitung“ veröffentlicht eine Londoner Korrespondenz, in der von den schwebenden Friedensfragen, besonders von der Aufnahme der Wilson-Note in England die Rede ist. Danach sei man in Kreisen der englischen Regierung durchaus der Ansicht, daß Wilsons Note ein weiterer Schritt vorwärts zu Besprechungen bei offenen Türen sei. Nur die gebundene Presse, nicht aber die englische Regierung, glaube, daß man das deutsche Regierungssystem ganz umstürzen müsse, um zu einem Frieden mit den Mittelmächten zu gelangen. Ein solcher Plan bestehe nur noch als Mittel zur Kriegsschürung in den Zeitungen. Die Londoner Regierung rechne nicht mit einer solchen Notwendigkeit oder Möglichkeit. Das offizielle England teile die von Wilson an den Papst übermittelte Ansicht, nach der ein Status quo ante bellum und einige, im bescheidenen Rahmen bleibende Wiedergutmachungen die rechte Gewähr für einen künftigen Weltfrieden böten. Dabei wolle es England z. B. Italien selbst überlassen, sich mit den serbischen Forderungen auseinanderzusetzen. Die Antwort auf die Papstnote werde nächstens auf einer Pariser Konferenz der Alliierten zur Erörterung stehen. Der Papst soll diese Antwort auf jeden Fall erst nach der Antwort der Mittelmächte erhalten.

Kopenhagen, 9. September.

Die russische sozialistische Abordnung, die aus London kommt, wird heute in Stockholm erwartet. Auf ihrer Durchreise durch Kristiania haben sich die Mitglieder der Delegation über die Friedensstimmung in den westlichen Ländern ausgesprochen. Sie sagten, in Frankreich entfalte die Sozialdemokratie eine gewaltige Agitation für die Entsendung von Vertretern nach Stockholm. In England werde in ruhigerem Tone als früher die Frage erwogen, ob man in Friedensverhandlungen mit Deutschland eintreten könne, ehe Belgien geräumt sei. Damit werde eine wichtige Position, an der man in England früher festgehalten habe, aufgegeben. Das hiesige Sozialistenblatt meldet, daß der Redakteur Borgbjerg auf telegraphische Aufforderung des Stockholmer Komitees gestern abend nach Stockholm abgereist sei, um an den Verhandlungen des Komitees mit den Russen teilzunehmen.

Petersburg in Erwartung maximalistischer Unruhen.

Petersburg, 8. September. (Meld. d. Petersb. Tel.-Ag.)

Zu morgen, als dem halbjährigen Gedächtnistage der russischen Revolution, hat der Arbeiter- und Soldatenrat einige 40 Volksversammlungen und Sammlungen in ganz Rußland veranstaltet, um seine Geldmittel zu verstärken. Neben den Sozialdemokraten wollen auch die Maximalisten in Petersburg diesen Tag hervorheben und kündigten seit einiger Zeit an, daß sie eine bewaffnete Aktion gegen die einstweilige Regierung vorbereiten werden, dazu haben sie in der Tat nachdrücklichste Stimmungsmache unter den Arbeitern und der Garnison der Hauptstadt begonnen. Diese Vorbereitungen haben die Bevölkerung in Petersburg lebhaft beunruhigt, deren Geistesverfassung immer ängstlicher geworden ist. Heute hat nun der Militärgouverneur, General Wassilikowski, die Einwohner durch Anschlag zur Ruhe gemahnt; jeder Versuch einer Ruhestörung werde scharf unterdrückt werden. Ebenso rufen der geschäftsführende Ausschuß des Arbeiter- und Soldatenrates, der Gewerkschaftsrat und der Generalrat der Arbeiterausschüsse die Arbeiter auf und erklären, alle die, welche die Arbeiter und Soldaten mit Waffen auf die Straße rufen, für Spitzel und Feinde der Revolution, die diese im Blut ertränken wollen. Nach den Abendblättern wird die einstweilige Regierung heute abend Maßregeln gegen das beabsichtigte Auftreten der Maximalisten erörtern, und „Nowoje Wremja“ glaubt zu wissen, daß alle Minister über den entscheidenden Charakter dieser Maßregel einig sind. S

letzter Stunde wird mitgeteilt, daß die Maximalisten angesichts dieser ausdrücklichen Gegenmaßregeln auf ihren umstürzlerischen Plan verzichtet hätten.

Genf, 9. September. (E. K.)

Den französischen Zeitungen wird aus Petersburg gemeldet, daß in der russischen Hauptstadt der Kriegszustand proklamiert worden ist. Die Minister des alten Regimes, die in der Peter-Paul-Festung untergebracht sind, werden nach einer Stadt nach der Wolga übergeführt, wohin ihnen die Untersuchungskommission, die das Verfahren gegen sie bearbeitet, folgt. Die verhafteten Großfürsten Michael und Paul werden infolge der Ereignisse in der Nordfront aus Petersburg entfernt und nach Sibirien, voraussichtlich auch nach Tobolsk gebracht.

Scheidemann und die Note Wilsons.

Die Demokratisierung.

Der Abgeordnete Scheidemann hat sich zu dem Berliner Vertreter der „United Preß" über die Note Wilsons geäußert. Dem „Vorwärts" zufolge hat er u. a. gesagt:

„Ich finde, daß die amerikanische Regierung ihre Kriegsziele in einer Weise umschreibt, die so aussieht, als habe ihr das Friedensprogramm des Reichstags als Unterlage gedient. Der Reichstag fordert in diesem Programm bekanntlich den Frieden der Verständigung und der dauernden Versöhnung der Völker. Er erklärt, daß mit einem solchen Frieden erzwungene Gebietserwerbungen und politische, wirtschaftliche oder finanzielle Vergewaltigungen unvereinbar sind. Er weist alle Pläne, die auf wirtschaftliche Absperrung und Verfeindung der Völker nach dem Kriege ausgehen, zurück. Er erklärt, daß er die Schaffung internationaler Rechtsorganisationen tatkräftig fördern wird. Mit alledem ist die amerikanische Regierung einverstanden. Die Frage entsteht: Warum führt sie dann gegen uns Krieg? Sie beantwortet diese Frage damit, daß ihr die gegenwärtige deutsche Regierung nicht geeignet erscheint, als Garant für den kommenden Frieden einzutreten. Dazu bemerke ich, daß der Reichstag, die auf Grund des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts gewählte Vertretung des deutschen Volks, bereit ist, die Garantien für den kommenden Frieden mit zu übernehmen. Der Gedanke, daß dieser Frieden, um Dauer zu versprechen, nicht nur von den Regierungen, sondern von den Völkern selbst garantiert werden soll, ist vollkommen richtig, wenn er auch von der amerikanischen Regierung in eine Form gekleidet wurde, die für die deutsche Regierung verletzend ist." Scheidemann sagt weiter, die Demokratisierung werde nach dem Kriege überall rapide Fortschritte machen.

Die Ernennung des Kanzlers.

Eine Mitteilung des „Vorwärts".

Der „Vorwärts" macht in seinem Sonntagsleitartikel „Der Kaiser und die Konservativen folgende Bemerkungen: „Bethmann, an dessen Sturz die Konservativen mit allen Mitteln arbeiteten — nicht nur mit parlamentarischen, sondern auch mit persönlichen —, stand jahrelang zum Kaiser in einem engen Vertrauensverhältnis. Daß der Kaiser im gleichen Verhältnis auch zu dem jetzigen Kanzler steht, kann die konservative Presse kaum behaupten. Sie weiß gewiß so gut wie wir, daß — aus Gründen, die hier nicht wiederzuerzählen zu werden brauchen — bei der Neubesetzung des Kanzlerpostens Schwierigkeiten entstanden, und daß der Kaiser drei Stunden, bevor er die Ernennung vollzog, an Herrn Dr. Michaelis überhaupt noch gar nicht gedacht hatte. Wie kann da die konservative Presse dem Volk einreden wollen, der Reichstag würde sich gegen den Willen des Kaisers auflehnen, falls er sich erlauben sollte, die Politik des Kanzlers zu mißbilligen? Möglicherweise — wer kann es heute wissen? — würde der Kaiser über diese Mißbilligung außerordentlich erfreut sein und sie mit Vergnügen dazu benutzen, einen erkannten Irrtum zu korrigieren!?"

Gegen die Kartoffelanfuhrprämien.

∞ **Bielefeld**, 10. September.

In der letzten Sitzung der hiesigen Preisprüfungsstelle wurden von allen Seiten die schwersten Bedenken geltend gemacht gegen die Teuerungspolitik der Reichskartoffelstelle und beschlossen, mit Rücksicht auf die Stimmung in der Bevölkerung die Reichskartoffelstelle in einer dringlichen Eingabe zu ersuchen, von der durch nichts gerechtfertigten Gewährung von Schnelligkeits- und Anfuhrprämien an die Erzeuger Abstand zu nehmen und den Grundpreis nicht über 5 Mark für den Zentner zu normieren. Die Bevölkerung werde es ganz und gar nicht verstehen, wenn sie in diesem Jahr bei der voraussichtlich sehr guten Kartoffelernte einen etwa doppelt so hohen Preis für die Kartoffeln zahlen soll als im Vorjahr.

Sparkassen und Kriegsanleihe.

(Bericht für das „Berliner Tageblatt".)

Im Abgeordnetenhause tagte gestern eine aus allen deutschen Städten zahlreich besuchte Versammlung von Sparkassenbeamten, zu der auch der Präsident des Reichsbankdirektoriums, Dr. Havenstein, erschienen war. Es galt, eine Aussprache darüber herbeizuführen, wie die Werbetätigkeit für die 7. Kriegsanleihe einzurichten sei, um der Anleihe einen vollen Erfolg zu sichern. Den Vorsitz führte Kassenrendant Ziegler (Schöneberg). Geheimer Oberfinanzrat Dr. v. Grimm vom Reichsbankdirektorium leitete die Sitzung ein mit dem Hinweis, daß die diesmalige Werbearbeit schwieriger sei als bei den früheren Anleihen. Entbehrungen mancherlei Art hätten bei einem Teil der Bevölkerung ein Gefühl des Kleinmuts ausgelöst, gegen das mit Mitteln der Aufklärung vorgegangen werden müsse. Hierauf sprach Sparkassendirektor Riedel (Danzig) über die Aufgaben der Sparkassen bei der neuen Anleihe. Seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen gipfelten in folgenden Forderungen:

1. Die Reichsbank wolle den Sparkassen das Werbematerial einschließlich der Zeichnungsscheine rechtzeitiger als bei den früheren Anleihen zugehen lassen, damit die Weitergabe an die Vertrauensmänner rechtzeitig erfolgen kann.

2. Das Hauptgewicht ist darauf zu legen, daß die Sparkassen sich diesmal außnahmslos voll und ganz in den Dienst der Kriegsanleihe stellen, namentlich daß diejenigen Sparkassen, die noch nicht als Zeichnungsstellen tätig gewesen sind, nunmehr ihre Pflicht ebenfalls voll erfüllen. Die Sparkassenverbände wie auch die Sparkassenvereinigungen sollen ihren ganzen Einfluß zur Erreichung dieses Zieles geltend machen.

3. Bei sämtlichen Sparkassen ist die persönliche Werbetätigkeit in ihrem Geschäftsbereich rechtzeitig und durchgreifend zu organisieren. Die Werbetätigkeit darf nicht auf den Geschäftsraum der Sparkasse beschränkt bleiben, sondern Beamte und Vorstandsmitglieder müssen durch persönliche Fühlungnahme mit angesehenen Personen ihres Wirkungskreises in enge Beziehung treten.

4. Sämtliche Sparkassen sollten neben den Vollzeichnungen auch die kleineren Beträge durch Ausgabe von Kriegsanleihe-Sparbüchern, oder besser noch, durch Kriegsanleihe-Sparscheine zu erfassen suchen. Abgesehen von der finanziellen Wirkung ist dabei die Hebung des Siegeswillens in den unteren Bevölkerungsschichten von erheblicher Bedeutung.

5. Die Feldzeichner sind von den Truppenteilen darauf hinzuweisen, daß im Zeichnungsschein stets ganz genaue, gut leserliche Angaben gemacht werden.

Nach einer Ansprache des Geheimen Finanzrats Bastian wurde eine Entschließung angenommen, in der „die in Berlin versammelten Sparkassenleiter und -beamte aus dem Reiche einmütig die Herzens- und Gewissenspflicht für alle Kassenbeamten bekundeten, mit Kraft und Begeisterung bis zum letzten Tage für die Kriegsanleihe als einer ebenso vorzüglichen wie vaterländischen Geldanlage zu wirken".

* Der **Zentralausschuß der Fortschrittlichen Volkspartei** tritt am Sonnabend, den „, und Sonntag, den 7. Oktober, zu Berlin im Reichstagsgebäude zu einer Tagung zusammen. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Die Friedensfrage; 2. Die innerpolitischen Aufgaben. Als Referenten sind zu 1. Abg. Gothein, zu 2. Abg. v. Payer in Aussicht genommen. Die Tagung beginnt am 6. Oktober nachmittags 5 Uhr und wird am 7. Oktober vormittags auf 10 Uhr fortgesetzt.

* Der **bayerische Landtag** ist, wie uns ein Privat-Telegramm aus München meldet, nunmehr offiziell durch königliche Verordnung auf Freitag, den 28. September, einberufen worden.

* **Der Obermarschall im Königreich Preußen, Freiherr v. Tettau-Tolks,** vollendet, wie uns ein Privat-Telegramm aus Königsberg mitteilt, am 15. September das 80. Lebensjahr.

Groß-Berliner Gemeindebeamtentag.

Im Lehrervereinshause tagte gestern unter dem Vorsitz des Magistratssekretärs Merkel der Verband der Gemeindebeamten der Berliner Vororte. Der Geschäftsführer der Deutschen Gesellschaft für Bevölkerungspolitik, Dr. Grandke, sprach über „Bevölkerungspolitik und Beamtenbesoldung"; der Vorsitzende Merkel über „Gehalts- und Teuerungsverhältnisse in Groß-Berlin". Hierauf gelangte folgende Entschließung zur Annahme: „Die Besoldung der Kommunalbeamten Groß-Berlins hat mit der wachsenden Verteuerung der Lebenshaltung nicht annähernd gleichen Schritt gehalten. Die Wirtschaftslage der Groß-Berliner Kommunalbeamten hat sich daher seit vielen Jahren andauernd, besonders während des Krieges, verschlechtert. Im gleichen Maße wie die Einkünfte von Industrie, Handel und Gewerbe sowie der Arbeiterschaft gestiegen sind, ist die soziale Stellung der Beamten gesunken. Durch die unerhörten Preissteigerungen aller notwendigen Lebensbedürfnisse ist die wirtschaftliche Lage der Beamten aufs ärgste gefährdet. Dringende und durchgreifende Hilfe tut not. Durch Gewährung von Teuerungs- oder sonstigen Zulagen kann dieser Notstand, der kein vorübergehender ist, allein nicht beseitigt werden. Eine wahrhaft großzügige und zeitgemäße Neuordnung des Besoldungswesens der Beamten im Sinne einer durchgreifenden und wirksamen Gehaltserhöhung unter Berücksichtigung des Familienstandes ist daher dringend geboten. Außerordentliche Teuerungsverhältnisse, wie sie gegenwärtig durch den Krieg gegeben sind, sind durch besondere Beihilfen auszugleichen."

Für mehrere Hunderttausend Mark Waren gestohlen.

Umfangreiche Diebstähle auf dem Anhalter Güterbahnhof

Schon seit langer Zeit werden die hiesigen Güterbahnhöfe förmlich von Dieben ausgeplündert. Welchen Umfang diese Diebstähle mit der Zeit angenommen haben, beweist ein Fall, den die Kriminalpolizei jetzt aufgedeckt hat:

Von dem Anhalter Güterbahnhof verschwanden seit längerer Zeit Sendungen aller Art in ganzen Kisten und Ballen, Stoffe, Seide, Schuhzeug, Lebensmittel usw. Der Schaden stieg nach und nach in die Hunderttausende von Mark. Andauernde Beobachtungen der Kriminalpolizei führten endlich zur Aufdeckung der geheimnisvollen Diebstähle, die planmäßig von drei Frauen verübt wurden. Sie, ihre Helfer und Hehler wurden jetzt ermittelt und verhaftet. Es sind die Arbeiterfrauen Emma Drewitz aus der Alten Jakobstraße, Elise Sperling und Mathilde Lüdtke aus der Möckernstraße, ein Rollkutscher Gustav Reimann, ein Porträthändler Hugo Luft und ein Schuhmacher Theodor Stern, der in Moabit wohnt. Stern, der mit Luft schon in eine andere Hehlergeschichte verwickelt ist und sich deshalb am nächsten Donnerstag in Moabit zu verantworten haben wird, lernte eine der drei Frauen kennen und erfuhr bei einem nächtlichen Zusammentreffen, daß sie auf einem Speditionsspeicher beschäftigt sei. Er verleitete sie nun, ihm und seinem Freunde Luft alles zu liefern, wofür er heimlich Absatz fand. Bald wurde dann der Kreis erweitert. Auch die beiden anderen Frauen nahmen an den Diebstählen teil, und die Werte, die dann alle drei gemeinsam beiseite schafften, wurden immer größer. Der Vermittler zwischen den diebischen Frauen und den Hehlern war der Rollkutscher Reimann. Haussuchungen förderten bei den drei Frauen außerordentlich hohe Summen aus dem Ertrag ihrer Diebstähle zutage, bei Frau Drewitz 19 000, bei Frau Sperling 10 000 und bei Frau Lüdtke 7000 Mark. Alle drei Frauen legten ein Geständnis ab. Die bis jetzt ermittelten Personen wurden dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Weitere Verhaftungen stehen noch bevor.

Der Aufstieg begabter Mädchen. Auf Anregung der Berliner Stadtverordnetenversammlung hat der Berliner Magistrat beschlossen, die Deputation für die äußeren Angelegenheiten der städtischen höheren Lehranstalten zu ermächtigen, hochbegabten früheren Gemeindeschülerinnen, die die Berliner Lyzeen besuchen, unter den gleichen Voraussetzungen, wie bei den Knaben, neben Freischule und freien Lehrmitteln eine jährliche Unterhaltungsbeihilfe von 300 Mark vom 14. Lebensjahre ab zu gewähren, doch soll die Höchstzahl von 25 Schülerinnen nicht überschritten werden.

Personalnachrichten. Der langjährige Leiter des Breslauer jüdisch-theologischen Seminars, Professor Dr. Israel Lewy, ein hervorragender Talmudforscher, dem zahlreiche Rabbiner aller Weltteile ihre Ausbildung verdanken, ist, wie uns ein Privat-Telegramm aus Breslau meldet, dort im Alter von 75 Jahren gestorben.

Zusammenstoß zweier Straßenbahnen. Gestern abend gegen ½6 Uhr stieß an der Ecke der Mauer- und Leipzigerstraße ein städtischer Straßenbahnwagen mit einem Straßenbahnzuge der Linie 87 mit solcher Gewalt zusammen, daß die Fahrgäste beider Züge von ihren Sitzen geschleudert wurden und die Fensterscheiben zerbrochen wurden. Durch die umherfliegenden Glassplitter erlitten zwölf Personen leichte Verletzungen.

10 000 Mark Geldstrafe. Die Strafkammer in Essen verurteilte einen Privat-Telegramm zufolge den Kaufmann Keuscher aus Osterfeld wegen verschiedener Verstöße bei der Einfuhr von Lebensmitteln und wegen Preisüberschreitung zu zehntausend Mark Geldstrafe.

Schwerer Unglücksfall durch eine Mine. An der Westküste Jütlands, in der Nähe von Thyboroen wollten sieben Fischer aus Esbjerg von einer Mine, die an Land getrieben war, einige Metallteile entfernen, als die Mine plötzlich explodierte. Sechs Fischer wurden sofort getötet, der siebente wurde schwer verletzt. Durch die Explosion entstand ein Krater von zehn Meter Durchschnitt und einigen Metern Tiefe.

„Das" Theater.

Von [Nachdruck verboten.]

Karl Marilaun (Wien).

Ueber das Projekt eines Wiener Architekten, ein Theater ohne Zuschauerraum zu bauen, wurde vor einiger Zeit kurze Mitteilung gemacht. Hier gibt Karl Marilaun Einzelheiten über den eigenartigen Gedanken, dessen Verwirklichung wir vorläufig allerdings mit einigem Skeptizismus erwarten.

Die Redaktion.

Es ist weniger ein Projekt, als ein Einfall, mit dem der Wiener Architekt Oskar Strnad, einer der Führer des österreichischen Werkbundes, nicht mehr und nicht weniger als eine aufs Ganze gehende Revolution des heutigen Theaters anstiften will.

Der Architekt, der heute ein Theater zu bauen bekommt, baut in Wirklichkeit nicht so sehr ein „Theater", sondern einen Zuschauerraum und außen herum eine Fassade. Dieses herkömmliche Theater ist das übliche, gering variierte Haus mit den drei Wänden, denen die Bühne ihre eigenen drei Wände zukehrt. Es ist das als Repräsentations-, als Festraum, als Salon gedachte, typisch französische Theater. Ins Loch der fehlenden vierten Wand wird die wiederum typische Guckkastenbühne gestellt. Dazwischen aber klafft die Kluft. Bühne und Zuschauerraum haben nichts miteinander gemein, im Gegenteil: der Zuschauer sitzt in seinem Klappsessel, sieht eine bemalte Wand in die Höhe schweben, der große Saal hat urplötzlich ein viereckiges Loch, hinter dem vom Hochgehen bis zum Fallen des Vorhanges Dinge vorgehen, die amüsant, an- oder aufregend, beängstigend, vielleicht erschütternd oder bloß langweilig sein mögen, die jedenfalls aber mit dem goldenen und rottapezierten, von zweitausend Menschen besuchten Saal in einem irritierenden, wenn nicht komischen Widerspruch stehen. Wir sehen nur Bilder, es ist wie im Kino. Gretchen auf dem faulenden Stroh ihres Kerkers und der Bourgeois auf seinem bezahlten Samtsessel sind zwei Welten, die sich ein bißchen hart im Raume stoßen.

Der Wiener Architekt will dem abhelfen, indem er nicht mehr und nicht weniger als den Zuschauerraum überhaupt kassiert. Oskar Strnad wird die große und kleine Magie des Theaters von der Bühne her ins Haus selbst verpflanzen. Seine neue Bühne ist das ganze, große Theater, ist der bisherige Zuschauerraum, der rund um das für 200 oder 5000 Menschen gedachte Parkettheater spielt. Nichts einfacher als das. Der Architekt begrenzt nämlich die Bühnendekoration nicht durch den auf- und abgehenden Vorhang, sondern er läßt die Dekoration in den Zuschauerraum hinübergreifen. Der Shakespearesche Wald der Elfen, Rüpel und Verliebten wird in seinem neuen Theater nicht ein nettes Guckkastenwäldchen sein, sondern der Zuschauer sitzt selbst in diesem Wald, der Mond scheint nicht bloß auf dem Theater, sondern im Theater, der Donner kracht über unseren, der Zuschauer, Häuptern, und wir können von Glück sagen, wenn kein einziger von den Blitzen, unter denen Don Giovanni zur Hölle fährt, neben unserem Parkettsitz einschlägt. Die „Stimme des Herrn" kommt nicht mehr aus einem winzigen Soffittenhimmel, sondern wird aus unmeßbaren Fernen, über uns, hinter uns, hereinhallen. Der Walpurgisnachtspuk tobt durchs ganze Haus, aus wirklichen Abgründen dringen die Stimmen, die Gestalten der Tiefe. Das ganze Haus spielt mit. Es ist ein Narrenhaus, wenn die Hexen auf den Blocksberg reiten, es ist ein feierlicher Säulentempel, aus dessen Tiefe die Priester Sarastros mit ihren goldenen Hörnern zur marmornen Stirnseite schreiten. Und nun denke man sich, welch neue Möglichkeiten sich in diesem mitspielenden Haus für die Inszenesetzung der Strindbergschen Traum- und Märchenstücke ergeben.

Aber Strnad will in seinem Theater durchaus nicht bloß die Stücke mit den ganz großen, über den früheren Bühnenrahmen hinausgreifenden Ausstattungen geben. Er hofft auch das Kammerstück, auch Jöhsen hier mit größeren Wirkungs-, d. h. Stimmungsmöglichkeiten spielen zu können. Das realistische Zimmer läßt sich natürlich nicht auf das Maß eines von einigen tausend Menschen bevölkerten Theaterraumes ausrenken. Aber dann bleibt der Zuschauerraum eben indifferent, im Dunkel, und die Bühne ist nicht das berühmte Zimmer mit der fehlenden vierten Wand, sondern einfach ein durch Beleuchtung aus der Dämmerung gehobenes Segment des großen Kreises, der Podium und Zuschauerraum in sich schließt.

Das „neue Theater" verlangt nun allerdings auch den neuen Regisseur, und wir ahnen, daß dem Wiener Architekten da so etwas wie ein Ueber-Reinhardt, ein Hindenburg der Theaterstrategie vorschwebt. Und das neue Theater, das es vor der Hand erst in den Mappen des Architekten gibt, braucht den Idealisten, der es mit einer oder zwei lumpigen Millionen bauen läßt. Daß es in Wien so bald nicht stehen wird, läßt sich mit einiger Sicherheit annehmen. Aber Herr Strnad wäre kein Wiener, wenn er seine ausschweifenden Hoffnungen nicht — auf Berlin setzen würde ...

Theaterchronik. Das Königliche Schauspielhaus in Berlin hat Johannes Wiegands Lustspiel „Die Tante aus Sparta" zur Aufführung angenommen.

Wissenschaftliche Nachrichten. Die Eheleute Siegmund Pulvermacher in Berlin haben in dankenswerter Weise zum Andenken an ihren in Polen gefallenen Sohn Kurt Pulvermacher, welcher mehrere Semester an der Universität Freiburg Kunstgeschichte studiert hat, eine Stiftung an der Universität Freiburg mit einem Kapital von 10 000 Mark errichtet. Der Zweck der Stiftung, die den Namen „Kurt-Pulvermacher-Stiftung" trägt, ist die Anschaffung wertvoller Werke für das Freiburger Institut für mittlere und neuere Kunstgeschichte.

Der Professor der Theologie Dr. Georg Pfeilschifter wurde auf Ansuchen zum 1. Oktober 1917 aus dem staatlichen Dienst an der Universität Freiburg entlassen. Wie bekannt, folgt Professor Pfeilschifter einem Ruf nach München.

⊙ **Zum Gedächtnis von Eduard Hildebrandt.** Der bekannte, aus Danzig gebürtige Maler, Eduard Hildebrandt, dessen Gedächtnis eine Tafel an seinem Danziger Geburtshause und eine Tafel an seinem Berliner Wohnhause, Kupfergraben 6a (1849 bis 1868) wachrufen, wurde am 9. September 1817, also heute vor hundert Jahren, geboren. Im Danziger Stadtmuseum des ehemaligen Franziskanerklosters hängt als eines seiner bekanntesten Gemälde: „Das blaue Wunder"; die Nationalgalerie besitzt von ihm eine große Anzahl Aquarelle, Landschaften und Porträts, die früher im Hofbauerschen Besitz waren. Im Besitz des Kaisers befindet sich eine Ansicht von Neapel; in Sanssouci hängen mehrere Bilder aus dem heiligen Lande. Hildebrandt war zu Lebzeiten als Aquarellist besonders geschätzt; seine Ruhestätte befindet sich in Stettin, wo das Erbbegräbnis der Familie Hildebrandt liegt.

Brand des königlichen Theaters in Hannover. Im Bühnenhaus des königlichen Theaters in Hannover brach gestern morgen aus bisher noch nicht festgestellter Ursache ein Brand aus, dem der Schnürboden, die Lichtanlage und alle brennbaren Gegenstände zum Opfer fielen. Die Vorstellungen müssen vorläufig ausfallen.

Der Siegeszug Pergoleses.

Das Fürst-Hohenlohe-Rennen in Hoppegarten.

A-dt. Zehnmal hat der stolze Festinosprosse Pergolese in diesem Rennjahr den Zielpfosten als Sieger passiert, ohne einmal einen Bezwinger gefunden zu haben. Zum elften Schlage holte der Hengst gestern im Fürst-Hohenlohe-Oehringen-Rennen aus, wo es rund um den Curs von Hoppegarten, über die Derbystrecke ging. Noch schwerer als früher war die Aufgabe, die Pergolese hier gestellt war. An Altersgefährten von besserer Klasse, wie der Gradizer Strudel und Frhrn. v. Oppenheims Mohammed, sollte er einen ganzen Sack von Blei weggeben, bis an die zwanzig Pfund schwer. Soviel Gewicht stellt oft ein Gleichgewicht zwischen Pferd und Esel her. Aber Pergolese nahm den harten Kampf tapfer auf und siegte zum elften Male.

Er stand allein für sich gegen Mohammed, den Gradizer Strudel, die beiden guten fünfjährigen Hengste Languard und Cottbus und den sechsjährigen Inder. Die mächtige Figur Pergoleses bestach wieder alle Augen, und seine Totonummer 2 wurde schnell zur Favoritennummer. Langsam kanterte das Feld die Gerade herauf zum Start. Innen stand Cottbus. Daneben stellte sich Languard und Strudel auf. Pergolese war in der Mitte postiert.

Nach kurzem Aufenthalt schnellte das Startband hoch. Cottbus setzte sich an die Spitze und führte vor Pergolese und Strudel die Tribünenseite entlang. Das Tempo war in den ersten Sprüngen langsam, es wurde erst lebhafter, als vor der Zieltribüne Strudel sich außen neben Cottbus legte und mehr Dampf aufsetzte. Schnell ging es in den ersten Bogen. Languard riß hier eine Stange mit fort. Cottbus und Strudel rückten auf der gegenüberliegenden Seite im Handumdrehen an sechs Längen vom Felde fort. Pergolese marschierte dahinter vor Mohammed. Inder war Letzter. Cottbus duldete Strudel nicht lange neben sich, riß bald die Führung an sich und galoppierte in mächtigen Sätzen dem letzten Bogen zu vor Strudel. Angstvoll sah alles auf Pergolese. Der machte sich noch vor der Ecke scharf an die Verfolgung, dicht hinter dem sich vorschiebenden Mohammed. Aber er forcierte nicht, und als Cottbus und Strudel in den Einlauf bogen lag Pergolese noch gute fünf Längen zurück Die Gerade war erreicht. Cottbus marschierte scharf getrieben an der Spitze. aber schon wich Strudel, und auch Mohammed war fertig. Da bekam Pergolese den Kopf frei, stieß mit wuchtigem Anprall vor und faßte sich hundert Meter vom Ziel den führenden Cottbus. Tapfer wehrte sich der brave Fünfjährige. Aber es half nichts. Pergolese rang ihn, unter der Peitsche leicht sich streckend, Sprung um Sprung nieder. Glatt und leicht mit einer halben Länge.

Mitten in einem Orkan brüllender und kreischender Menschenstimmen, der die letzten hundert Meter den Wunderhengst umbrauste. Mit so rauschendem Jubel ist noch kein Sieger am Ziel begrüßt worden. Im Triumph stolzierte Pergolese stark schwitzend an der Hand seines tüchtigen Trainers Taral durch das Menschengewühl zur Wage zurück, wo sich den Herren v. Weinberg viele Hände glückwünschend zustreckten.

Pergolese ist nun das gewinnreichste Pferd des Jahres. Und die Serie ist noch nicht geschlossen.

Blücher-Rennen. Preis 7200 Mark. 1600 Meter. 1. Hrn. L. Korns Schwalbe (Fischer). 2. Graf H. Bethusy-Hucs Eigentum (Ungerer). 3. Frau G. Woltmanns Machnow (Tyle). Tot.: 28:10. Pl.: 13, 15, 15:10. Leicht 1–4 Lg. Ferner liefen: Lulu, Schelde, Louisd'or, Siamesin, Herzbube, Minister, Phantast, Hindenburg, Oligarchie. — Unverhofft-Rennen. Preis 6000 Mark. 1000 Meter. 1. Kgl. Württ. Privatgest. Weils Repanse (Schläfke). 2. Gest. Mydlinghovens Leutnant (Rastenberger). 3. Hrn. A. v. Schmieders Rosenkönigin (Kasper). Tot.: 19:10. Pl.: 11, 13, 11:10. Kampf 1–1 Lg. Ferner liefen: Rößligmühle, Heimat Stern II. Strhj. Rossieny, Vertrauen, Kanone, Ludendorff, Sydon, Stafette. — Nickel-Ausgleich. Preis 11 000 Mark. 1400 Meter. 1. Hrn. D. Jürgensens Nuabemus (Schläfke). 2. Hrn. E. v. Bennigsens Eichsfeld (Rastenberger). 3. Graf Seidlitz-Sandreczkis Niedeck (Dreißig) Tot.: 48:10. Pl.: 15, 13, 64:10. Leicht 1¼–1 Lg. Ferner liefen: So und So, Donald, Mars la Tour, Stella II. Baccarat II, Bakkarat, Osterglocke, Fidelitas. — Fürst-Hohenlohe-Oehringen-Rennen. Preis 27 000 Mark. 2400 Meter. 1. Herren A. und C. v. Weinbergs Pergolese (O. Schmidt). 2. Hrn. L. Korns Cottbus (Jentzsch). 3. Hrn. R. Haniels Languard (Kasper). Tot.: 12:10. Pl.: 11, 28:10. Gegenwehr ½–4 Lg. Ferner liefen: Strudel, Inder, Mohammed. — Force-Majeure-Rennen. Preis 7200 Mark. 1000 Meter. 1. Hrn. Erbes Sperrfeuer (Teichmann). 2. Graf H. Bethusy-Hucs Eisläuferin (O. Schmidt). 3. Hrn. M. Kemnitz' Koroby (Olejnik). Tot.: 92:10. Pl.: 25, 77, 26:10. Leicht 1–1 Lg. Ferner liefen: Revelin, S. 10, Rückkehr, Seebrügge, Seeklar, Elsbet, Draufgänger II, Stern, Warnant, Iris. — Wahlstatt-Ausgleich. Preis 9000 Mark. 2400 Meter. 1. Hrn. J. P. Fritzsches Fürst Popoff (Olejnik). 2 Hrn A. v. Schmieders Der blaue Vogel (Kasper). 3. Hrn. D. Jürgensens Roli Poli (Schläfke). Tot.: 16:10. Pl.: 12, 13:10. Ferner lief: Savoyard. — Tuki-Rennen. Preis 7200 Mark. 1100 Meter. 1. Herren A. und C. v. Weinbergs Patrone II (O. Schmidt). 2. Frhrn. S. A. v. Oppenheims Scarabaee (Bleuler). 3. Gest. Mydlinghovens Scharfschütz (Rastenberger). Tot.: 44:10. Pl.: 12, 10:10. Sehr leicht 3–6 Lg. Ferner liefen: Tantalus, Meinung.

Ein Versagen der Totosperrvorrichtung ereignete sich im Wahlstattausgleich. Infolgedessen wurden noch Tickets verkauft, als die Pferde schon im Einlauf waren. Die Rennleitung beschloß, die gewonnenen Sieg- und Platzwetten auszuzahlen, außerdem aber alle verlorenen Wetten aus eigener Tasche ebenfalls zurückzuzahlen.

Pergolese hat durch seinen Sieg im Fürst-Hohenlohe-Oehringen-Rennen mit 227 000 Mark Gewinn Landgraf um 17 000 Mark überholt. Als nächste Aufgabe hat der ungeschlagene Weinbergsche Hengst das deutsche St. Leger am 23. September zu Grunewald vor sich. Dann winkt ihm noch der Jockeiklubpreis in Budapest im Werte von 125 000 Kronen.

Voraussagen für die heutigen Rennen zu Hoppegarten.

1. Muselmann — Eisenerz.
2. Ganghofer — Orientalin.
3. Harem — Papyrus.
4. Wachholder — Stall Oppenheim.
5. Depesche — Harlekin.
6. Deficit — Majesta.
7. Artillerie — Engadin.

HANDELS-ZEITUNG.

✱ **Deutsche Palästinabank.** Die Abwicklung der Geschäfte hat im Geschäftsjahr 1916 weitere Fortschritte gemacht. Bekanntlich gehörte das Unternehmen früher dem Fürstenkonzern an, wodurch es in eine wenig glückliche Entwicklung geriet. Der dann später aufgetauchte Plan einer Verschmelzung mit der Deutschen Orientbank wurde durch den Kriegsausbruch gestört und nur insoweit aufrecht erhalten, als die Orientbank vier Monate nach Friedensschluss die Orientfilialen der Palästinabank übernehmen soll.

Die Gesamtbilanz schliesst am 31. Dezember 1916 mit ca. 30 Mill. M. ab gegen ca. 44 Mill M. am 31. Dezember 1915. Auf Zinsen- und Wechselkonto wurden 1 029 467 M. (1915: 1 095 919 M.) und auf Provisionskonto 279 472 M. (377 633) vereinnahmt. Die Handlungsunkosten erforderten 225 749 M. (478 553); die Vergütungen an Beamte wieder 25 000 M. Auf Konsortialbeteiligungen wurden 388 050 M. abgeschrieben (i. V. auf Effekten 200 000 M., auf Immobilien 246 656 M., auf Mobilien 23 313 M.) Der dann noch verbleibende Betrag von 670 140 M. (500 000) ist wie im Vorjahre auf Debitoren abgeschrieben, eine Massnahme, die die Verwaltung mit den kriegerischen Verhältnissen im Orient, die auch zur Verlegung der Filiale Jaffa nach Jerusalem und der Filiale Alexandrette nach Beirut geführt hätten, erklärt.

Eine Dividende kommt also wiederum nicht zur Ausschüttung. Die Bilanz weist in einzelnen Positionen wesentliche Aenderungen auf, und zwar in der Richtung einer gesteigerten Liquidität. So sind Reports und Lombards gegen Wertpapiere von 19 181 631 M. auf 2 545 069 M. heruntergegangen, wogegen Nostroguthaben von 864 758 M. auf 15 333 889 gestiegen sind. Debitoren haben von 16 132 844 M. auf 4 909 087 M. und Kreditoren von 20 301 205 M. auf 6 152 158 M. abgenommen.

✱ **New-York,** 8. September. (Spezial-Kabeltelegramm.) Bei Eröffnung des heutigen **Börsenverkehrs** zeigte sich zunächst rege Kauflust seitens verschiedener Interessengruppen, und die Kurse setzten daher mit leichten **Besserungen** gegen gestrigen Schluss ein. Bald nach den ersten Umsätzen indessen begann die Baissepartei damit, grössere Abgaben in Bethlehem Steel Shares vorzunehmen, die sich dann auch auf andere Industriepapiere erstreckten. Namentlich die Aktien der American Telephone and Telegraph Co. sowie der General Electric Co., von denen letztere zeitweilig 7 Doll. einbüssten, wurden stark in Mitleidenschaft gezogen In der zweiten Börsenstunde machte sich dann **Deckungsbedürfnis** geltend, und da auch von verschiedenen Seiten Stützungskäufe vorgenommen wurden, **schloss** die Börse in fester Haltung. **Umgesetzt** wurden **280 000 Aktien.** — Verschiedene Fabriken. die die Herstellung von Produkten aus **Korn** betreiben, haben ihren **Betrieb** wegen Knappheit an Rohmaterial **eingestellt.** — **Nach Spanien** wurden **100 000 Doll. Gold versandt.** — Die **Goldausfuhr** aus den Vereinigten Staaten wurde verboten, doch nicht zur Begleichung des Handelssaldos.

Verantwortliche Redakteure: für Politik: Erich Dombrowski-Lichterfelde; für Lokales, Vermischtes, Gerichtszeitung und Sport: Arno Arndt-Wilmersdorf; für das Feuilleton: Paul Block-Schöneberg; für den Roman: Bernhard Jolles-Berlin; für die Handelszeitung: Dr. jur. Felix Pinner-Friedenau; für den übrigen Teil des Blattes: Albert Pilz-Charlottenburg; für die Inserate: Paul Grätz, Lichterfelde.
Druck und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin.

N. ISRAEL
BERLIN C Spandauer Str. 16 — Gegründet 1815 — BERLIN C Königstr. 11-14

Nr. 75. Mantel aus Diagonalstoff, 105 cm lang 78.00
Nr. 76. Mantel a. marineblauem Stoff 130 cm lang 123.00

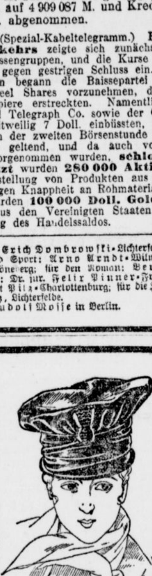
Seidenstoffe
Weiß-schwarze Karos Glanzseide . . . Meter 5.75 bis 11.75
Gestreifter Taft schwarz, weiß und farbig, doppeltbreit . . 19.50 bis 27.00
Gabardin für Jackenkleider . . 25.00 bis 49.00

Damenkleidung
Kleid aus kariertem Wollstoff mit einfarbigem Rock-Ansatz . 48.00
Kleid aus Köper-Velvet, mit Spitze und Seide garniert 72.00
Kleid aus weicher Seide 135.00
Morgenrock aus vorz. Flauschstoff, lose Form . 29.00

Trikotwaren
Herren-Jacken echt Mako, vorrätig in 9 Größen Mit langen Ärmeln, Mittelgröße . . . 3.45
Herren-Beinkleider echt Mako vorrätig in 19 Größen, Mittelgröße . . 4.35
Herren-Hemdhosen elastisch gestr. vorrätig in 9 Größen. Echt Mako . . 8.75

Strümpfe
Herren-Socken Reinwolle, schwarz . . . 1.15
Herren-Socken Baumw., schw. m. Patentschaft 1.20
Damen-Strümpfe Seidenflor, glatt, schwarz 2.85
Damen-Strümpfe Flor, glatt, schw. ganz fein . . 3.90

Hutformen Reiher u. Bänder in großer Auswahl.



Nr. 201. Hut aus vorzüglichem Samt m. Fantasiegesteck wie Abbildung 24.00
Nr. 202. Hut aus vorzüglichem Samt mit Band und Flügel, wie Abbildung . . . 35.00
Nr. 202.

Der neue Herbst- und Winter-Katalog
wird auf Wunsch kostenfrei zugesandt.

Theater • Konzerte Vergnügungen

Königl. Opernhaus. 185. Abonnements Vorstellung. 7 Uhr: Der Rosenkavalier.
Kgl. Schauspielhaus. 187. Abonnements Vorstellung. 6½ Uhr: Peer Cynt.

Direktion Max Reinhardt
Deutsches Theater. 7: Faust I. Dienstag: Rose Bernd. Mittwoch: Ein Sommernachtstraum.
Kammerspiele. 7½: Fasching. Dienst. 8 Gespenstersonate Mittwoch: Fasching.
Volksbühne, Theat. a. Bül.-Pl. (Untergrundbahn Schönh. Tor.) 7¾: Lumpengesindel. Dienstag: Lumpengesindel. Mittwoch: Elga.
Trianon-Theater a. Bhf. Friedrichstr. Tel. Ztr 4927 Anf. ¾8 Der reizende Adrian. Anf. ¾8 Sonntag Nachm. 3¼ Uhr bei ermässigten Preisen: Johannisfeuer von Sudermann.
Theater d. Friedrichstadt Linienst., a d Friedrichstr. N. 8650 Allabendlich 8 Uhr: Wenn die Sonne kommt. Text von O. A. Alberts Musik von Rudolf Nelson. Vorverkauf 11—2 Uhr.
Rose-Theater. 7½ Uhr zum ersten Male: Der Weiberfeind.

Lessing-Theater. Direktion: Victor Barnowsky. 7 Uhr: Peer Cynt. Dienstag: Liebe. Mittwoch: Madame Legros.
Deutsch. Künstler-Theater Allabendlich 7¾ Uhr: Clubleute.
Theater i. d. Königgrätzer Str. Heute 7½ Uhr: Paul Lange u. Tora Parsberg. Dienstag: Erdgeist. Mittwoch: Erdgeist. Donnerstag: Totentanz. Freitag: Erdgeist.
Komödienhaus. Heute und Dienstag 7¾ Uhr: Die verlorene Tochter Voranzeige: Mittwoch, 12. September, 7 Uhr, Zum ersten Male: Die beiden Seehunde. Lustspiel in 3 Akten von Carl Rössler.
Berliner Theater. Tägl. 7½ Uhr: Tolle Komtess
Walhalla-Theater. 7½ Uhr Zigeuner.
WINTERGARTEN Spezialitäten „Venezianische Nacht".

Deutsches Opernhaus. 7 Uhr Orpheus i. d. Unterwelt
Friedr.-Wilh. Theater. 7½ Uhr Das Dreimäderlhaus.
Gebr. Herrnfeld-Theat. Operetten-Gastspiel 7½ Uhr: Die ledige Ehefrau
Kleines Theater. 7 Uhr: Belinde.
Komische Oper. ½8 Uhr: Schwarzwaldmädel.
Lustspielhaus. 7¾ Uhr: D. blond. Mädels v. Lindenhof
Metropol-Theater. 7½ Uhr: Die Csardasfürstin.
Neues Operettenhaus. Schiffbd. 4a. Kassentel. Nord. 281 7¼ Uhr: Der Soldat der Marie
Residenz-Theater. 7¾ Uhr: Die Warschauer Zitadelle.
Schiller-Theater O. 7½ Uhr: Kammermusik.
Schiller-Theater, Charlb 7½ Uhr Der Revisor.
Thalia-Theater. 7¼ Uhr: Egon u. seine Frauen.
Theat. a. Nollendorfpl. 7½ Uhr: Die Gulaschkanone.
Theater des Westens. 7½ Uhr: Der verliebte Herzog mit Guido Thielscher.

Palast Theater Am Zoo Tägl. 7½. Sonnt. 3½ u. 7½. Eröffnungs-Programm der Winterspielzeit Wilhelm Hartstein in dem Soldatenschwank:

„Der Stolz der 3. Kompagnie" Im Variété-Teil: Senta Söneland, Carl Maxstadt, Isabella und Ruth Schwarzkopf, 4 Sylphiden, Emil Merkel, Ellen und Ella.

Cirkus A. Schumann Bhnh. Friedrichstr. Anf. 8 Uhr Rauchen gestattet. Der grosse Cirkus-Variété-Spielplan u. a. die rotierende Leiter 3 Turmkünstler 3 Nervenkitzelnder Akt D. urkom. Fangkünstler Nur noch kurze Zeit Halali, Part.-Schnitzeljagd

¾8 U. **Casino-Theater** ¾8 U. Die neue Eröffnungs Posse Heiraten musste. Vorher erstkl. Spezialitäten

Reichshallen-Theater. Stettiner Sänger. Anfang 7½ Uhr Jeden Sonntag Nachmittag 3 Uhr: Vorstellung zu ermässigten Preisen! Billets schon heute! Reichshallen-Garten u. Saal Gross. Blüthgen-Concert. Anfang 8 Uhr.

Admirals-Palast Ballett auf dem Eise 7¾ Uhr Abrakadabra Vorz. Küche.
Admirals-Theater Ruf der Liebe mit Henny Porten 7 u. 9 Uhr. Der falsche Waldemar 6 u. 8 Uhr

Leipzig. Neu eröffnet. Hôtel Nord-Deutscher Hof. Lift, Warmwh., Zimmertel. etc a. Hauptbh., Löhrstr. 4 ruh. Lage Zim. m. k. Frühst. M. 3.25.*

Apollo Theater Friedrichstr. 218 Dir.: James Klein Täglich 7¾. Fregolia in ihren 100 Verwandlungen. Die einzige Dame der Welt, von welcher je solch ein Akt vorgeführt wurde. Sonntag 3½ u. 7¾. Paul Beckers Gipfel der Komik, sowie das erstklassige Septbr.-Programm. Theaterkasse ab 10 Uhr ununterbrochen geöffnet.

Club-Sessel u. Sof., Stoff u. Led., hochf. Arb., wie neu, in der Großen Kunst-Ausstellung Dahlheim kurz Z. gestd., verk H. Lipke, Koch-Str. Nr. 8.*

Krause Pianos billig zur **Miete** Anrechnung der Miete bei spät. Kauf laut Vereinbarung. Ansbacher Strasse 1, Ecke Kurfürstenstrasse.*

Detektiv Nabert Kgl. Kriminalwachtm. a. D. Berlin W 9 Potsdamerst. 141 (direkt Potsdamer Pl.) Tel. Nollend. 875. Beob., Ermittel. Ehescheid. Ia Refer.*

Prof. Fr. W. Foerster gegen H. St. Chamberlain Soeben erschien: England in H. St. Chamberlains Beleuchtung. – Ein Protest von Fr. W. Foerster. – Preis 40 Pfg. Bestellungen gefl. zu richten an die Buchhandlungen oder an den Verlag Albert Karl Lang München N 23

W. Leibl, Oelgemälde, den Maler Benedictor darst., sow. viele a. Gemälde höchsten Ranges verk GrosseKunst-Ausstellung A. Dahlheim, Koch Str. No 6–8

Lombardhaus H. Graff, Leipzigerst. 75, II. Volle normale Beleihg. Diskret. Reell. Gelegenheitsk. Uhren Brillanten * Schmucksachen 10–50% unt. Ladenpr. Zentrum 1961